

**Zeitschrift:** Heimatbuch Meilen  
**Band:** - (1978-1979)

**Artikel:** Ein interessanter Skelettfund aus der Jungsteinzeit  
**Autor:** Scheffrahn, Wolfgang  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-954110>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Ein interessanter Skelettfund aus der Jungsteinzeit

## 1. Anthropologischer Befund und Vergleich

Wolfgang  
Scheffrahn

### A. Einleitung

In den jungsteinzeitlichen Uferstationen des Zürichsees wurden während ihrer nun schon 125 Jahre andauernden archäologischen Erforschung Skelettreste von annähernd 20 Menschen entdeckt. Neben den Stationen «Grosser Hafner» und «Utoquai» in Zürich lieferten vor allem die Fundplätze «Rohrenhaabe» und «Feldmeilen-Vorderfeld» in Meilen Schädelfragmente sowie Teile der oberen und unteren Extremitäten verschiedener Individuen. Die Bedeutung des Fundes von 1971 in «Feldmeilen-Vorderfeld» liegt nun besonders darin, dass erstmals im Zürichsee-Raum ein nahezu vollständig erhaltenes und darüber hinaus sicher datierbares menschliches Skelett geborgen werden konnte.

Vollständiges  
Skelett . . .

In den Jahren 1970 und 1971 wurde im Rahmen einer Unterwassergrabung der Zürcher Kantonalen Denkmalpflege die jungsteinzeitliche Station «Feldmeilen-Vorderfeld» archäologisch untersucht. Während der Grabungskampagne 1971 gelang es, die Skelettreste von mindestens 5 menschlichen Individuen zu bergen. Es wurden mehrfach Bruchstücke des Schädeldaches, des Oberarmes, des Unterkiefers und des Unterschenkels gefunden, die überwiegend von Erwachsenen stammten.

Man entdeckte im März 1971 im Grabungsfeld G schliesslich ein Skelett (Meilen, Feldmeilen-Vorderfeld 1971, I), dessen Einzelteile – einer fotografischen Aufnahme zufolge – noch im Verband lagen und das im vorliegenden Aufsatz Gegenstand einer detaillierteren anthropologischen Beschreibung ist. Geringe Verlagerungen einiger Knochen dieses Skelettes können mit Wasserbewegungen erklärt werden, die nach dem Auflösen der Weichteile die endgültige Position der Skeletteile bestimmten. Wichtig ist der Befund, dass keine grubenartige Eintiefung in die entspre-

. . . in ursprünglicher Lage

chende Kulturschicht festgestellt werden konnte; es handelt sich hierbei wohl kaum um eine Grabbestattung, sondern vielmehr um eine *zufällige Körperablagerung*. Das Skelett lag zwischen zwei Kulturschichten (I und Iy), die vom Ausgräber Dr. J. Winiger als Schichten der Horgener Kultur bestimmt wurden; nach dem archäologischen Befund stammt das Skelett mithin aus dem ausgehenden 3. Jahrtausend. Alle während der Ausgrabungskampagne 1971 gefundenen menschlichen Skelettreste werden im Anthropologischen Institut der Universität Zürich aufbewahrt.

## B. Anthropologischer Befund am Skelett von Meilen (Feldmeilen-Vorderfeld 1971, I)

- |                           |  |
|---------------------------|--|
| 1. Erhaltungs-<br>zustand | Der Schädel und das übrige, postkraniale Skelett sind in ihrer Konsistenz vorzüglich erhalten; es fehlen nur wenige Knochen.   |
| 2. Lebensalter            | Für die Schätzung des erreichten Lebensalters wurden Befunde in der Zahnbildung (Dentition), der Verwachsung der Schädelnähte (Obliteration an der tabula interna und externa) sowie in den Epiphysenfugenverschlüssen der meisten Langknochen und am Schlüsselbein erhoben. Danach ist das Individuum im frühen Erwachsenenalter, etwa zwischen dem 25. und 30. Lebensjahr, gestorben.  |
| 3. Geschlecht             | Die für die Bestimmung des Geschlechtes beizuziehenden spezifischen Merkmale in den Bereichen des Schädels, des Beckens und der Langknochen sprechen stark für die Annahme, es habe sich um ein <i>männliches</i> Individuum gehandelt.  |
| 4. Morphologie            | Bei Betrachtung von vorn (siehe Abbildung) besass der Mann ein mässig grossflächiges Gesicht, das annähernd rautenförmig konturiert war. Das Höhen-Breiten-Verhältnis seines Ganzgesichtes und seiner Nase war unauffällig. In den Bereichen der Augenregion, der Wangenregion und in den Kieferpartien zeigte das Individuum erwachsen-männliche Merkmalsausprägungen. Das Schädeldach war in sich mittelstark durchgewölbt. Das Hinterhaupt lässt im unteren Bereich eine mässig stark ausgebildete Ausladung erkennen. Betrachtet man den Schädel von oben, so zeigt sich ein oval umrissener Hirnkopf mit ausgewogener Längen-Breiten-Dimensionierung. |
| 5. Körperhöhe             | Nach dem osteometrischen Befund der Langknochen hatte der Mann eine Körperhöhe zwischen 160 und 164 cm; er war mithin mittelgross (durchschnittliche Körperhöhe der heutigen Schweizer Männer annähernd 173 cm).   |
| 6. Besonderheiten         | Am postkranialen Skelett ist auf zwei Besonderheiten hinzuweisen. Erwähnenswert ist zunächst die mediane Spaltbildung (Spina bifida) am ersten Halswirbel (Atlas), der allerdings heute keine klinische Relevanz zugemessen wird; sie kommt in unserer rezenten Bevölkerung bei ungefähr 3% der Personen vor.  |



Während der weiteren Präparation im Labor wurde auf der Rumpfseite des linken Oberarmes eine *Pfeilspitze* entdeckt. An dem darunter gelegenen Schulterblatt konnte ferner ein Einstich mit bauchwärts durchbrochenen Knochenabsplittierungen sowie an einer Rippe eine Kerbe beobachtet werden, die vielleicht mit der Pfeilspitze im Zusammenhang zu sehen ist. Dieser Gesamtbefund liesse an einen von hinten erfolgten Pfeilschuss mit tödlichem Ausgang denken.

### C. Zusammenfassung und Diskussion

Die archäologische Untersuchung der neolithischen Zürichsee-Station Meilen (Feldmeilen-Vorderfeld) lieferte im Jahre 1971 Skelettreste von mindestens 5 Menschen. Unter ihnen ist vor allem das Individuum I erwähnenswert, das durch ein fast vollständig erhaltenes Skelett repräsentiert wird. Es wurde zwischen Schichten der Horgener-Kultur des ausgehenden 3. Jahrtausend entdeckt und gehörte einem mittelgrossen (ca. 160 bis 164 cm) Mann, der im frühadulten Alter (zwischen dem 25. und 30. Lebensjahr) gestorben ist. In der anthropologischen Befundaufnahme ist es auffällig, dass sich die beiden Funde von Meilen (Feldmeilen-Vorderfeld 1971, I und II) in den Hirnkopfmerkmalen sowie in Einzelbildungen des Oberarmes und des Unterschenkels (vom

Einheitliches Bild

Individuum II liegen keine weiteren Skelettreste vor) ausserordentlich ähnlich sind. Ähnlichkeiten bestehen auch zum früheren Fund von Meilen-Rohrenhaabe (1854?, 1858?) und zu einigen Funden aus den neolithischen (jungsteinzeitlichen) Zürichsee-Stationen. Allerdings ist es heute noch schwierig, die angetroffenen Ähnlichkeiten zwischen den Zürichsee-Neolithikern vollumfänglich zu werten, da die Variationsbreite und das Aussagegewicht der aufgezählten Merkmalsbereiche noch zu wenig bekannt sind. Immerhin soll in diesem Zusammenhang auch nicht unerwähnt bleiben, dass das Individuum I von Feldmeilen-Vorderfeld 1971 auch dem Manne aus der Steinkiste 12 des mittelneolithischen, älteren Fundplatzes von Lenzburg-Goffersberg AG gleicht. Das Gesamtbild, das man bisher vom Aussehen der Zürichsee-Neolithiker gewinnen konnte, fügt sich so gut in den anthropologischen Rahmen der jungsteinzeitlichen Menschen des schweizerischen Mittellandes ein (*Scheffrahn 1969*).

Damit ist angedeutet, dass die anthropologischen Untersuchungen an den Zürichsee-Neolithikern bisher nicht den einwandfreien Schluss zulassen, die Träger der Horgener-Kultur bzw. die Bewohner der älteren oder auch jüngeren neolithischen Uferstationen hätten sich durch spezifische, am Skelett nachweisbare Merkmale unterschieden. Es liegen vielmehr Anhaltspunkte für die Annahme vor, dass zumindest vom mittleren bis ins späte Neolithikum hinein im Zürichsee-Gebiet Menschen nicht stark verschiedenen Aussehens gelebt haben.

#### Zusammenhänge

Die Horgener Kultur weist nach Itten (1969) eine relativ weite Verbreitung auf. Mit Konzentrationen im Gebiet um den Zürichsee und Zugersee erstreckte sie sich im schweizerischen Mittelland vom Neuenburgersee bis in die Schaffhauser Region und war auch in der Ostschweiz (Rheingebiet, Graubünden) vertreten. Zeitlich folgte sie der Cortailod- und Pfyner Kultur, die jedoch gemäss Itten – nicht als ihre direkten Vorläufer zu betrachten sind. *Itten* (1969) nimmt an und folgt darin *Vogt* (1938), die Horgener Kultur sei aus der neolithischen Kultur des Seine-Oise-Marne-Gebietes hervorgegangen.

Der an den Populationen des mittleren Neolithikums gewonnene anthropologische Befund kann zu dieser Annahme der Prähistoriker wegen der Spärlichkeit des vorliegenden menschlichen Skelettmaterials noch nicht präzise Stellung nehmen. Die Theorie, die Horgener Kultur aus der Seine-Oise-Marne-Kultur herzuleiten, muss ja auch nicht unbedingt mit einer Wanderbewegung, also mit dem Auftauchen eines neuen Bevölkerungselementes, in Verbindung gebracht werden. Da wären von anthropologischer Seite ja wohl auch einige Zweifel anzumelden; denn man hat gute Gründe für die Annahme, die Leute der Horgener Kultur seien anthropologisch an Träger älterer Kulturen anzuschliessen. Leider ist anthropologisch noch nichts über die

Bevölkerungen der Pfyner Kultur bekannt, da Skelettreste aus Gräbern des Kerngebietes dieser neolithischen Kultur wohl noch fehlen. Immerhin sind in diesem Zusammenhang noch recht interessante Aufschlüsse zu erwarten, wenn man sich daran erinnert, dass einerseits die Neolithiker von Lenzburg AG im ehemaligen Grenzbereich der Cortaillod- und Pfyner Kultur siedelten (Wyss 1967, 1969) und bezüglich ihrer anthropologischen Zusammensetzung gemischt waren, andererseits nun wiederum die Zürichsee-Neolithiker Ähnlichkeitsbeziehungen zu einem der beiden Bevölkerungselemente der Lenzburger Neolithiker aufweisen (Scheffrahn 1974).

*Itten, M.* 1969: Die Horgener Kultur. In: Drack, W. Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz. **2**: 83–96.  
*Scheffrahn, W.* 1969: Die menschlichen Populationen. In: Drack, W. Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz. **2**: 33–46. 1974: Anthropologischer Bericht zum neolithischen Skelett von Meilen (Feldmeilen-Vorderfeld) 1971. Arch. Suisses d'Anthrop. Génér. **38**: 15–27.  
*Vogt, E.* 1938: Horgener-Kultur, Seine-Oise-Marne-Kultur und nordische Steinkisten. ASA **40**: 1 ff.  
*Wyss, R.* 1967: Ein jungsteinzeitliches Hockergräberfeld mit Kollektivbestattungen bei Lenzburg, Kt. Aargau. Germania **45**: 20–42. 1969: Die Gräber und weitere Belege zur geistigen Kultur. In: Drack, W. Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz **2**: 139–156.

Literaturnachweis

## 2. Kulturgeschichtliche Deutung

Josef Winiger

Wie ist der Skelettfund von Feldmeilen-Vorderfeld kulturgeschichtlich zu deuten? Es wurde bereits gesagt, dass es sich nicht um eine Bestattung handeln kann, weil in der Seekreideschicht, worin das Skelett lag, keinerlei Störungen durch den Aushub einer Grabgrube festgestellt werden konnten. Auch seine Lage entspricht mehr einem zufällig hingeworfenen Körper als einer der für Bestattungen kennzeichnenden Stellungen.

Fundlage

Die *Seekreide*, in der das Skelett lag, ist ein Unterwassersediment. Das heisst, dass die Leiche dieses Mannes zu einer Zeit in den Seeboden eingebettet worden ist, da das Ausgrabungsgelände im Vorderfeld unter Wasser stand und dort keine Siedlungsabfälle abgelagert wurden. (Näheres über diese Fundlage findet sich in meiner Publikation «Feldmeilen-Vorderfeld, die Ausgrabungen 1970/71» Antiqua 5, Basel 1976.) Das Skelett kann also nur deshalb der Horgener Epoche zugewiesen werden, weil es zwischen zwei

durch eben diese Seekreide getrennten Kulturschichten liegt und somit *zwischen* die Ablagerungen von Dorfruinen der Horgener Leute zu datieren ist.

Es stellt sich uns die Frage der *Siedlungskontinuität* in der Form: «Gab es überhaupt in Feldmeilen ein Dorf der Horgener Leute zu der Zeit, als die Leiche dieses Mannes auf dem Seegrund von Seekreide überdeckt worden ist?» Wenn ja, müsste das Dorf weiter landwärts gestanden haben, an einem Ort, wo nicht ausgegraben wurde und wo dessen Ruine aus Holzresten durch die Landwirtschaft oder Bautätigkeit der folgenden Jahrtausende wahrscheinlich völlig zerstört worden wäre. Es ist aber ebensogut möglich, dass das nächste Dorf z.B. in Meilen in der «Schellen» gelegen und dieser Mann sein Grab in freier Wildbahn gefunden hätte. Entscheiden lässt sich das nicht mit Sicherheit.

Keine Bestattung

Der Fund eines nicht bestatteten Menschen ist so oder so sehr sonderbar. Wenn wir auch über die Bestattungssitten der einzelnen neolithischen Gesellschaften, die in unserer Gegend gelebt haben, sehr wenig wissen, so müssen wir doch auf Grund allgemeiner kulturgeschichtlicher Kenntnisse annehmen, dass auch die Horgener Leute ihre Toten nicht einfach herumliegen liessen oder fortgeworfen haben. Eine bestimmte Bestattungssitte gehört zu jeder menschlichen Kultur. Aber hier liegt ziemlich offensichtlich der Fund einer *Wasserleiche* vor, und die Knochenverletzungen sowie die beigefundene Pfeilspitze lassen an einen gewaltsamen Tod durch einen Pfeilschuss denken. Liegen also die Spuren eines spätaufgedeckten Mordfalles vor, oder hat hier Krieg gewütet? Wenn diese Frage auch nicht schlüssig zu beantworten sein wird, soll sie uns doch Anlass geben zum Versuch, uns ein Bild damaliger gesellschaftlicher Strukturen zu machen.

Ständiger  
Kleinkrieg

Jungsteinzeitliche Kulturen sind nicht zu verwechseln mit Staatsgebilden. Völkerkundliche Erfahrungen an Gesellschaften mit ähnlicher Wirtschaftsform ergeben, dass die politisch selbständigen Gruppen regelmässig kleiner sind als die Kulturgruppe, dass somit zwischen Verbänden gleicher Lebensweise (archäologisch durch Wirtschaftsform, Gerätformen, Keramikstil usw. fassbar) politische Grenzverläufe liegen können, die archäologisch nicht zu erfassen sind. Für die Menschen der Horgener Kultur dürfen wir vermuten, dass ihre politische Organisation nicht weit über die *Dorfschaft* hinausging. Wo aber keine grösseren Staatsgebilde existieren, findet man fast regelmässig das Phänomen des ständigen Kleinkrieges, während grössere kulturelle Differenzen und umfassendere politische Organisationen eher zur Befriedung (oder zum Grosskrieg) aber auch zur ständigen Unterdrückung schwächerer kultureller Gruppen im Rahmen einer Kastengesellschaft führen.

Mir scheint, wir müssen den wahrscheinlich gewaltsamen Tod dieses Horgener Mannes auf dem Hintergrund einer solchen fehdeartigen Kleinkriegssituation sehen. Denn wäh-

rend Beute- und Rachezüge zwischen feindlichen Dorfschaften zum gewöhnlichen Lebensverlauf gehörten, waren echte, d.h. gruppeninterne Kriminalfälle umso seltener, als im Dorf das Band der Verwandtschaft und notwendiger Zusammenarbeit sehr stark gewesen sein muss. Ein Mord wäre wohl kaum unaufgedeckt und damit die Leiche nicht unbestattet geblieben. Ich kann mir besser vorstellen, dass ein vorüberpaddelnder feindlicher Fremder aus einem Hinterhalt im Schilf mit dem Pfeilsbogen erschossen und seine Leiche dem Schicksal überlassen wurde.

Anders und schwieriger zu deuten sind die Funde einzelner Menschenknochen *in Kulturschichten*, die dort vermischt mit Tierknochenmaterial auftreten. Es wurden bisher in Moor- und Seeufersiedlungen des Neolithikums niemals Bestattungen festgestellt. Also liegt der Schluss nahe, dass Einzelknochenfunde kaum aus zerstörten Gräbern stammen. Wie sind sie aber dann in das Dorf gekommen?

Es bieten sich zwei Interpretationsmöglichkeiten an, die gewissermassen miteinander verwandt sind: Es könnten im Rahmen eines Ahnenkultes Knochen Verstorbener als Machtobjekte aufbewahrt worden sein – am ehesten Schädel oder Langknochen. Oder wir haben es mit den Spuren einer Weltanschauung zu tun, die kultische Einverleibung fremder Lebensmacht nahelegt, sei es im Sinne einer Eroberung von Trophäen oder gar in Form des Kannibalismus, der nicht als makabre Art der Fleischgewinnung missverstanden werden soll, sondern immer als Bestandteil einer – wenn uns auch unverständlichen – religiösen Überzeugung.

Schädelkult, Kopfjagd und Kannibalismus sind Erscheinungen, die vor allem in Kulturen einfachen Landbaues gefunden worden sind, im Rahmen sozio-politischer Strukturen, die dem beschriebenen Kleinstaaten-System entsprechen, bei welchem der Übergang von Beutezügen zu Blutrachefehden und Krieg ein fließender ist. In diesem Sinne liessen sich die Einzelknochenfunde in Siedlungen und der Fund einer nicht bestatteten Wasserleiche zu einem Gesamtbild vereinigen, das an kulturgeschichtliche Verhältnisse erinnert, wie sie die Völkerkunde von tropischen Gesellschaften mit einfachem Landbau ohne Pflug beschrieben hat und wie sie in Resten heute noch – z.B. in Neuguinea – anzutreffen sind.

Einzel-  
knochen